

Vor 60 Jahren: Erste Auslandsreise des Papstes in der Moderne

Eine Sensation, ein *historischer* Moment! Die Superlative überschlugen sich, als Papst Paul VI. zum Abschluss der zweiten Konzils-Session Ende 1963 eine Pilger- und Friedensreise ins Heilige Land ankündigte. Knapp 2.000 Jahre, nachdem der Apostel Petrus Jerusalem in Richtung Rom verlassen hatte, wolle dessen 262. Nachfolger in die Heimat des irdischen Jesus zurückkehren, gab er in der vatikanischen Konzilsaula bekannt. Und mit dieser Rückkehr wollte er – ganz im Geiste des Konzils – auch hinter die Spaltungen der Christenheit zurückgehen. Von der Reise vor 60 Jahren gingen prägende Impulse für die Ökumene aus, aber auch für den Kontakt zu Judentum und Islam.

Die Reise gelang unter denkbar schwierigen Bedingungen – und für die Planung des Besuchs von 4. bis 6. Jänner 1964 blieb gerade ein Monat. Denn die Reise führte in eine der auch damals schon politisch heißesten Regionen der Welt: Die Besuchsländer befanden sich offiziell im Kriegs-

zustand. Jerusalem war durch eine nahezu hermetische Grenze zweigeteilt. Der Vatikan unterhielt weder zu Jordanien noch zu Israel diplomatische Beziehungen. Sein Verhältnis zum Judentum hatte sich noch nicht durch das Konzil entspannt, und so wurde bis zuletzt improvisiert.

Die Reise war ökumenisch ein Durchbruch. Jerusalem war der einzige Ort der Welt, an dem sich die Oberhäupter der getrennten Kirchen von Ost und West auf Augenhöhe begegnen konnten – 910 Jahre nach der Kirchenspaltung von 1054. Das Gipfeltreffen mit dem orthodoxen Patriarchen Athenagoras, das ursprünglich gar nicht geplant war, der Friedensgruß, die Umarmung und das gemeinsam gebetete Vaterunser wurden zum bewegendsten Höhepunkt der ersten Papstreise. Und sie leiteten eine Wende ein, die nicht nur die Kirchen des Ostens betraf, sondern auch die des Westens.

Vatikanstadt, 28.12.2023 (KAP)